

Die Therapie

Roman in Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag

www.einfachebuecher.de

Diese Ausgabe ist eine Bearbeitung des Buches

Die Therapie von Sebastian Fitzek.

Copyright © 2006 by Droemer Knaur Verlag, München.

Lizenzausgabe mit Genehmigung von

AVA International GmbH Autoren und Verlagsagentur

www.ava-international.de

Text Originalfassung: Sebastian Fitzek

Text in Einfacher Sprache: Sonja Markowski

Redaktion und Gestaltung: Spaß am Lesen Verlag

© 2019 | Spaß am Lesen Verlag, Münster.

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Art – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-947185-95-5

Sebastian Fitzek

Die Therapie

Roman in Einfacher Sprache

Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind unterstrichen. Die Erklärungen stehen in der Wörterliste am Ende des Buches.

Inhalt

Heute, in der Klinik 7
Parkum, fünf Tage vor der Wahrheit 12
Unerwarteter Besuch 16
Annas Albtraum 21
Parkum, vier Tage vor der Wahrheit 29
Charlotte 34
Parkum, drei Tage vor der Wahrheit 41
Die eingeschlagene Scheibe 49
Schweiß auf der Stirn 54
Das Böse 61
Heute, in der Klinik 67
Viktors Albtraum 69
Münchhausen 74
Die letzten Kapitel 79
Der Konto-Auszug 85
Das Telegramm 92
Gefahr 98
Der Schuppen 104
Die Ölwanne 111
Heute, im Hörsaal der Klinik 120
Freiheit 127
Sechs Monate später, Côte d’Azur 131
Wörter-Liste 137



Heute, in der Klinik

Vor einigen Jahren hätte Viktor Larenz nie gedacht,
dass er hier liegen würde.

In einem Einzel-Zimmer der Klinik
im Berliner Bezirk Wedding.

Er, der Psychiater.

Anfang vierzig.

In diesem Zimmer lagen sonst
seine schwierigsten Patienten.

Doch heute lag er selbst auf dem Bett.

Seine Arme und Beine waren
mit grauen Bändern festgebunden.

Die Tapete war vergilbt,
die braunen Vorhänge speckig.

An der Decke waren Wasser-Flecken zu sehen.

Niemand war bisher zu Besuch gekommen.

Keine Freunde, keine Kollegen oder Verwandten.

Noch nicht einmal seine Frau Isabell.

Viktor hatte Verständnis dafür.

Nach allem, was passiert war.

Bei seiner Einlieferung hatte man ihm
seinen Gürtel und die Schnürsenkel abgenommen.

Sogar den Spiegel im Bad hatte man entfernt.

Zur Sicherheit.

Zweimal am Tag durfte Viktor Larenz zur Toilette.
Unter Bewachung.

Und zweimal am Tag kam
der junge Oberarzt Dr. Roth zu ihm.

„Seit wann bekomme ich keine Medikamente
mehr?“, wollte Viktor wissen.

„Wir haben sie vor drei Wochen abgesetzt“,
antwortete Dr. Roth.

„Und seit wann bin ich wieder ansprechbar?“

„Seit neun Tagen.“

Nach einer kurzen Pause fragte Viktor:
„Und wann werde ich entlassen?“

Dr. Roth lächelte über diesen Scherz.
Beide wussten, dass Viktor niemals
entlassen werden würde.

„Was empfinden Sie, wenn Sie mich hier so liegen
sehen?“, wollte Viktor wissen. „Ganz ehrlich.“

Dr. Roth dachte nach.
„Angst“, antwortete er nach einer Weile.

Die beiden Männer hatten viel gemeinsam.
Auch wenn das heute gar nicht so aussah.
Beide kamen aus guten Berliner Familien.
Beide waren wohlbehütet und
ohne Geschwister aufgewachsen.
Beide hatten eine Villa und viel Geld geerbt.
Doch das Schicksal hatte entschieden:
Dr. Roth war jetzt der Arzt,
Viktor Larenz war der Patient.

Früher hatte man immer Viktors Aussehen gelobt:
breite Schultern, dichte Haare, trainierter Körper.
Davon war heute nicht mehr viel übrig.

„Was hätten Sie denn getan?“,
wollte Viktor Larenz wissen.

„Wenn ich erfahren hätte, wer meiner Tochter
so etwas angetan hat?“, erwiderte Dr. Roth.
„Ich weiß nicht, ob ich das überlebt hätte.“

Viktor lachte nervös.
„Ich habe es auch nicht überlebt.
Ich bin gestorben. Auf die grausamste Art,
die Sie sich vorstellen können.“

Dr. Roth setzte sich zu Viktor auf die Bettkante.
„Vielleicht wollen Sie mir doch alles erzählen?

Die ganze Geschichte.
Wie Sie herausgefunden haben,
was mit Ihrer Tochter geschehen ist.
Warum sie so lange so krank war,
ständig Erbrechen und Durchfall hatte.
Erzählen Sie mir, was es mit Josephines Krankheit
auf sich hatte. Von Anfang an.“

Viktor atmete tief aus.
Er schaute an die Zimmer-Decke.
„Ich dachte lange Zeit:
Es gibt nichts Schlimmeres als die Ungewissheit.
Vier Jahre lang ohne ein Lebens-Zeichen.
Vier Jahre lang nicht wissen,
wo die Leiche meiner Tochter liegt.
Doch ich habe mich geirrt.
Wissen Sie, was noch schlimmer ist?
Die Wahrheit.

Sie wissen ja, dass ich auf Parkum war,
auf der kleinen Insel in der Nordsee.
Die Bunte wollte ein Interview mit mir.
Über Josys Verschwinden. Erst wollte ich nicht.
Auch meine Frau Isabell war dagegen.

Doch dann dachte ich: Ich kann die Fragen
ja schriftlich beantworten. Auf Parkum.
Im Strandhaus.

Vielleicht würde mir das helfen,
meine Gedanken zu sortieren.
Ich wollte zur Ruhe kommen. Verstehen Sie?

Meine Frau konnte nicht mitkommen.
Die hatte einen wichtigen Geschäfts-Termin
in New York. Das war mir eigentlich ganz recht.

Also fuhr ich mit der Fähre von Sylt aus
nach Parkum. Mit meinem Hund Sindbad.
Ich konnte ja nicht wissen,
was dort alles passieren würde.“

Viktor atmete tief durch und schloss die Augen.
Seine Gedanken führten ihn zurück nach Parkum.
Zurück ins Strandhaus.
An den Ort, an dem er Ruhe suchte.
Und wo er stattdessen alles verlor.